

Firma hat diesen Gedanken, die Kunst der Medaille für den Schmuck des Uhrdeckels dienstbar zu machen, weiter ausgebaut, indem sie die Arbeiten des bekannten Pariser Medaillenkünstlers Vernon für Damenuhren verwendete (siehe Abbildungen). Es sind Werke von entzückender Grazie und edelster Feinheit, durch welche der damit geschmückten Uhr ein hoher Kunstwert verliehen wird.

Wer freilich seine Uhr im eigentlichen Sinne als Schmuck tragen will, der wird, der stärkeren dekorativen Wirkung wegen, die Arbeit des Goldschmiedes vorziehen, und Uhren wählen, die in getriebener, ziselierter und graviertes, emaillierter und gefasster Arbeit ausgestattet sind. Auch hierfür bringen wir eine Anzahl Beispiele, die von den Firmen P. Ditisheim und Louis Fallet in Chaux-de-Fonds und Louis Vallot in Genf ausgeführt sind, und bei denen wir freilich bedauern müssen, ihre farbige Wirkung nicht veranschaulichen zu können. Diese Abbildungen zeigen aber auch in ihrer einfarbigen Ausführung deutlich, welcher Leistungen in Schmuckuhren und Chatelaines diese Firmen in Genf und La Chaux-de-Fonds fähig sind. Interessant ist es, bei den Chatelaines zu beobachten, wie stets in

freier Weise der Zusammenhang der Motive für Uhrgehäuse und die Brosche gewahrt ist.

Trägt man schon die Uhr als Schmuck, so ist es nur ein kleiner Schritt weiter, sie in äusserster Kleinheit einem Schmuckstück, gewissermassen an Stelle eines Steines, einzufügen. Einige solche Beispiele können wir von der Firma Ditisheim im Bilde vorführen: Brochen und sonstigen Schmuck unter Beifügung eines Uhrchens, etwa in der Mitte einer Blume, wo man sonst einen Stein erwarten würde. Hier bietet der Uhrmacher seine höchste Kunst und Präzision auf, um sein Werk in den Rahmen und Masstab des Schmuckes zu bringen, ohne diesen plump erscheinen zu lassen.

Die wenigen Beispiele, welche wir hier vorführen können, mögen fürs erste genügen und zu zeigen, welch weites Feld sich der künstlerischen Dekoration auf dem Uhrgehäuse erschliesst. Wir können die künstlerische Höhe, welche die schweizerische Uhrenfabrikation in dieser Beziehung erreicht hat, nur bewundernd anerkennen; aber wir hoffen, dass es gelingen möge, diesen Kunstzweig auch in Deutschland heimisch zu machen. - § -

Auf der Suche nach Wahrheit.

In der letzten Nummer der Deutschen Uhrmacher-Zeitung findet sich unter „Sprechsaal“ ein Artikel, der sich des längeren auch mit meiner Person beschäftigt. Sei es nun, dass der wenig mutige Verfasser selbst seinen Namen zu nennen nicht gewagt hat, oder dass er ihn aus angeborener Bescheidenheit fortliess, oder sei es, dass die Redaktion, um nicht vielleicht sich oder ein Glied von sich bezeichnen zu müssen, den Namen absichtlich verschwieg, so kann mich eigentlich die sich am besten selbst charakterisierende Anonymität von der Pflicht entbinden, dem Schreiber in den Spalten seines „Leibblattes“ so zu antworten, wie ich es gern möchte.

Wer noch nicht die Anfangsgründe journalistischen Anstandes versteht, sich in ein anonymes Gewand hüllt, aus dem Hinterhalte giftige Pfeile auf seinen Gegner abschießt, der ist nicht wert, dass man ihm die Ehre einer Erwiderung antut. Jedenfalls dient aber der auf mich gerichtete anonyme Angriff dazu, die von dem Gegner beliebte Kampfesart zu beleuchten.

Die Leser der Leipziger Uhrmacher-Zeitung möchte ich aber mit der Materie des in Frage kommenden Artikels bekannt machen. Ich befinde mich auf der Suche nach Wahrheit.

In der letzten Dezemberrnummer der Leipziger Uhrmacher-Zeitung hatte ich in einem „Offenen Worte über unsere Presse“ im Verfolg der Beurteilung der einzelnen in Betracht kommenden Pressorgane die Behauptung aufgestellt, dass zu dem von Herrn Marfels gegründeten Bunde auch Nichtfachgenossen vereinigt werden könnten. Diese Behauptung war von der Deutschen Uhrmacher-Zeitung als „wundersame Mär“ bezeichnet. In meinem letzten Artikel „Aus einer trüben Quelle“ hatte ich mir erlaubt, die Hauptpunkte aus den Statuten, die dem Aufruf zur Gründung

jenes Bundes dienen sollten, und zwar §§ 3, 4 und 5 hervorzuheben, deren Inhalt darauf hinausläuft: Zu dem Bunde kann jeder gehören, der auf die Zeitung abonniert, der Mitgliedsbeitrag ist entrichtet, wenn die Abonnementsgebühr bei der Zahlstelle der Deutschen Uhrmacher-Zeitung eintrifft.

Diese meine Behauptung, die, wie ich versichern kann, ein common sense bei vielen meiner Herren Fachgenossen ist, hat nun in No. 4. der Deutschen Uhrmacher-Zeitung einen anonymen Skribenten in einer masslosen Weise gegen mich vorgehen lassen.

Selbst wenn meine Behauptung nicht zuträfe, so mag man mich eines Besseren belehren; aber mit Schmutz darf man mich nicht bewerfen. Der Philosoph Lessing sagt einmal etwa so: Ein Mann, der Unwahrheit unter entgegengesetzter Ueberzeugung in guter Absicht durchzusetzen sucht, ist unendlich mehr wert als ein Mann, der die beste, edelste Wahrheit aus Vorurteil mit Verschreitung seiner Gegner auf alltägliche Weise verteidigt.

Selbst meinem Gegner muss ich die Wahrheit zu gute kommen lassen, weil ich auch von ihm glauben muss, dass er vorsätzlich und wissentlich kein falsches, verleumderisches Urteil fällen kann. Nicht die Wahr-

heit, in deren Besitz irgend ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen; denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit besteht. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz.

Da ich nun beim jetzigen Streben nach Wahrheit auf positivem Wege nicht zum Ziele kommen kann, so muss ich es



Uhrmacherwerkstatt der Gewerbeschule
in Tananarive auf Madagaskar.